

»Neutestamentliches« bieten *Matthias Helmer* (S. 269–304), *Joachim Negel* (S. 305–351), *Andrea Paul* (S. 353–374). *Helmer* stellt in seinem Aufsatz sehr leser\_innenorientiert die historischen Hintergründe und Bedeutungen des Titels »König der Könige« vor. *Joachim Negel* fragt: »Inwiefern bedarf, wer sich um Freundschaft bemüht, der Fähigkeit zur Askese?« und fasst zusammen: »Gott selbst wird im Spiegel des Christusereignisses lesbar als ein dreifaltiger Raum von Freundschaft...« (S. 311). Die biblische Figur der *Maria Magdalena* steht im Mittelpunkt des Aufsatzes von *Andrea Paul*, die einen religionspädagogischen Zugang wählt, um den Schüler\_innen »eigene Erfahrungen und eigene Glaubenssituationen« versprachlichen zu helfen (S. 371).

Reminiszenzen an die politischen Auseinandersetzungen um die Bedeutung der Bergpredigt und Feindselbstliebe in der Friedensbewegung der 70er und 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts werden im Beitrag von *Rupert M. Scheule* (S. 375–404) gegeben.

Die Festschrift spiegelt ein hohes akademisches Niveau wider, was den Gelehrten Klaus Dorn erfreut haben dürfte. Darüber hinaus sind die Artikel sehr lesenswert und für den Lernprozess Juden – Christen eminent bedeutsam. *Wilhelm Schwendemann*

### **Kuschel, Karl-Josef (2015):**

#### **Martin Buber –**

*seine Herausforderung an das Christentum*

Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,

361 Seiten, ISBN 978-3-579-07086-5

Warum sich heute, 50 Jahre nach seinem Tod, an *Martin Buber* erinnern? fragt *Karl-Josef Kuschel* und nennt in einem Prolog »gute Gründe«, aus denen die Bedeutung des jüdischen Philosophen und Theologen für uns heute hervorgeht. Schon hier wird deutlich, wie herausfordernd *Bubers* Denken und Glauben für Christen und Juden gleichermaßen ist und es lohnend ist, sich auf ihn einzulassen. *Bubers* komplexe Gedankenwelt einer breiteren Leserschaft bekannt zu machen, lag für *Kuschel* nahe, nachdem er *Band 9 –*

*Schriften zum Christentum* der *Martin Buber* *Werkausgabe* herausgegeben, eingeleitet und kommentiert hatte. Das Thema des Verhältnisses von Christentum und Judentum aber hat den bis 2013 an der katholischen Fakultät der *Tübinger Universität* »Theologie der Kultur und des interreligiösen Dialogs« lehrenden Theologen und Autor zahlreicher Bücher schon seit *Tübinger* Studienzeiten beschäftigt. Das Buch hat also seinen Ort in der Geschichte seiner Arbeit für ein »wechselseitig besseres Verstehen der Religionen«. In zwölf Kapiteln beschreibt *Kuschel* den Weg *Bubers* »von der Konfrontation zum Dialog, vom Monolog zur Zwiegesprache, von der Entfremdung zur Partnerschaft von Juden und Christen« und stellt *Buber* überzeugend als »einen der großen Brückenbauer des interreligiösen Gesprächs« heraus.

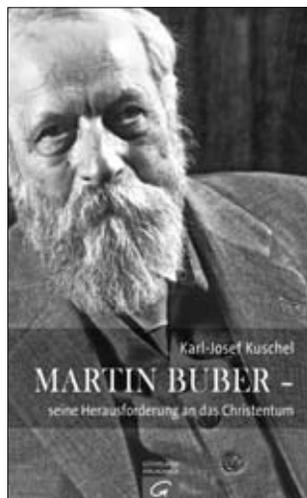
*Kuschel* beginnt biografisch unter der Überschrift *Von Vergegnung und Fremdandacht* mit *Bubers* Kindheit und Jugend und skizziert den Lebenskontext eines jüdischen Kindes in einer von Antisemitismus und anti-jüdischem Vorurteil bestimmten Zeit. Skizzen dieser Art und Exkurse durchziehen die Kapitel. Als Schlaglichter und Zeitsignale sind sie höchst informativ und verdeutlichen anschaulich, in welchem zeitgeschichtlichen Klima *Bubers* Schriften entstanden sind und welche Faktoren und Personen, welche Weggefährten und Gegner sein Denken und Leben beeinflusst haben.

Dass *Buber* ein Unangepasster war, der in kein Schema passt, erläutert *Kuschel* zunächst am politischen *Buber* in dem Kapitel: *Wider die Assimilation: Zionismus als Selbstbefreiung*. *Buber* rief die Vertreter eines politischen Zionismus, die »Zion« möglichst rasch als Nationalstaat verwirklichen wollten, ermahmend auf, dass es »nicht ohne *bemischpat*, nicht ohne Gerechtigkeit gegenüber jedermann geschehen darf, vor allem nicht den Menschen gegenüber, die schon im Lande Palästina leben«. *Kuschel* gelingt es, inmitten der Fülle des Materials immer wieder *Bubers* Kernanliegen herauszuarbeiten und in seiner Aktualität für uns heute facettenreich auf den Punkt zu bringen. So kann er in einem weiteren Kapitel die *Welt der Chassidim* pointiert

so zusammenfassen: »Weltliebe aus Gott.« Die Welt nicht gottlos und Gott nicht weltlos sein lassen, darauf komme es *Buber* an. Was die *chassidische* Geschichte pointiert so erzählt: Kommt ein Mann zu *Rabbi Abraham von Stretyn* mit der Bitte: »Gebt mir ein Mittel, um Furcht Gottes zu erlangen!« »Für die Furcht Gottes«, sagte der *Rabbi*, »weiß ich bei mir kein Mittel. Aber wenn ihr wollt, könnt ihr eins für die Liebe Gottes erhalten.« »Das ist mir noch erwünschter«, rief jener, »gebt es nur her!« »Das Mittel«, antwortete der *Zaddik*, »ist Liebe zu den Menschen.«

Im *Chassidismus* ist die »alte Kraft« von einst lebendig; wie sie in Jakobs Kampf mit Gott zum Ausdruck kommt, stellt *Kuschel* bei *Buber* heraus. Die Seele des Judentums sei vorsinaitisch, sie sei eine Jakobsseele. Und sie findet *Buber* auch im Urchristentum, das *Bubers* »Urjudentum« versteht. Die geistige Neubestimmung des Judentums, wie sie *Buber* in seinen *Prager Reden* (1914–1918) anstrebt, ist zugleich eine Auseinandersetzung mit den Ursprüngen des Christentums. Ur-Christentum müsse eigentlich Ur-Judentum heißen, erklärt *Buber* in der *dritten Prager Rede*. Das Ur-Christentum habe gelehrt, was die Propheten gelehrt hätten: »Die Unbedingtheit der Tat.« Was *Buber* später in »Zwei Glaubensweisen« (1950) ausführt, hat in den *Prager Reden* seine Keimzelle. *Buber* unterscheide hier schon (1914) scharf zwischen Jesus als glaubendem Menschen, als Subjekt seiner eigenen Religiosität, und Jesus als Objekt von Religiosität, als ›Gegenstand‹ des Glaubens, analysiert *Kuschel* und zitiert *Bubers* massiven Vorwurf an die christlichen Kirchen: »Usurpation jüdischen Urbesitzes, widerrechtliche Inbesitznahme, gesetzwidrige Machtergreifung«. Die Schärfe des Tons erklärt sich aus der »Vergegnungs-Geschichte von Judentum und Kirche«, zu der das antijüdische Erbe einer Enterbungs- und Ersetzungstheologie der Kirche gehört.

*Kuschels* Darstellung ist eine gelungene Zwiesprache mit *Buber*, die das Christentum herausfordert. Ihr Akzent liegt auf dem Zuhören, auf dem Sich-Fragen-Lassen von *Buber*, nicht auf Widerspruch und Ausein-



inandersetzung. Sie ist ein Plädoyer für eine dialogische Existenz. Es ist spannend, den Ausführungen *Kuschels* über *Bubers* Bild von Jesus und Paulus zu folgen. Man erhält Einblicke, die Zusammenhänge erschließen und neue Ausblicke ermöglichen. Besonders eindrücklich das Kapitel »Von Gottes- und Religionsgesprächen«, in dem *Kuschel Bubers* Wandel »von der Konfrontation zur Konvergenz mit Christen« beschreibt und aus der *ersten Stuttgarter Rede* (1930) zitiert: »Euch und uns geziemt es, den eigenen Wahrheitsglauben, das heißt: das eigene Realverhältnis zur Wahrheit, unverbrüchlich festzuhalten und euch und uns geziemt die gläubige Ehrfurcht vor dem Wahrheitsglauben des anderen.«

Dass die Zeitumstände nicht ohne Einfluss auf *Bubers* Gedankenwelt sind, macht *Kuschel* durchgängig deutlich. In besonderer Weise thematisiert aber wird es in seinen Ausführungen über das Verhältnis von Juden und Deutschen. *Gerhard Kittel*, Mitbegründer und Herausgeber des Theologischen Wörterbuchs zum Neuen Testament, veröffentlichte Juni 1933 eine Schrift, in der er eine christliche Sinndeutung im »Kampf gegen das Judentum« geben will. Was *Buber* dem christlichen Exegeten antwortet, ist, so *Kuschel*, eine »Lektion darüber, was die *Torah* zum Thema ›Fremdlingschaft‹ im

Alten Israel wirklich gesagt hat«. Sie zeigt zugleich, wie aktuell mit Blick auf die muslimischen Flüchtlinge heute ist, was *Buber* aus 3. Mose 19, 33f folgert: »Es gehört zur biblischen *imitatio Dei*, den Gastsassen zu lieben: Gott liebt ihn, den Ungesicherten, so liebt ihr ihn denn auch!«

Man hat bei der Lektüre den Eindruck, dass für den Autor das Kapitel, in dem es um die »verschiedenen Gottesgeheimnisse« von Juden und Christen geht, von besonderer Bedeutung ist. Herzstück ist das Gespräch zwischen *Buber* und dem Neutestamentler *Karl-Ludwig Schmidt* und darin das Schlusswort *Bubers* inhaltlich wie sprachlich der Höhepunkt. *Bubers* Rede wechselt am Ende zu einer Art »autobiografischer Meditation« über den christlichen Dom und den jüdischen Friedhof zu Worms. Für *Kuschel* ein Schlüsseltext der Theologie und Spiritualität *Bubers*, dem er seinerseits eine glänzende Meditation widmet: Der Friedhof mit seinen »schiefen, zerspellten, formlosen und richtungslosen Steinen«, der für Israel steht, hält »der Kirche und ihrem Erlösungstriumphalismus den Spiegel einer unerlösten Welt vor«. *Kuschels* lesenswerte Ausführungen gleichen einem großen Strom, der, von zahlreichen Nebenflüssen inhaltsreich gespeist, *Bubers* Gedankenwelt in ihrer Bedeutung für das 21. Jahrhundert zum Leuchten bringt.

*Dietrich Heyde*



nungswelten zu vermitteln haben. Sie gehört zu den grundlegenden Kompetenzen religiöser Bildung und dient als Basis für ein friedliches und respektvolles Miteinander in einer multikulturellen und positiv pluralen, modernen Welt. Als wichtige Grundlage zur Entwicklung dieser Toleranz bedarf es der Sachkenntnis und religiösen Einsicht als Verstehenshorizonte.

In diesem Kontext, als Basis und gleichermaßen Zeugnis interreligiöser Verständigung und Annäherung, lässt sich das Buch *Von Abba bis Zorn Gottes. Irrtümer aufklären – das Judentum verstehen* einordnen. Dabei orientieren sich die Herausgeber *Paul Petzel* und *Norbert Reck* am Leitgedanken der Konzilsschrift *Nostra Aetate*, welche seit dem *Zweiten Vatikanischen Konzil* Theologen weit über die Grenzen der Dogmatik hinaus beschäftigt. Doch trotz der voranschreitenden Aufarbeitung des christlichen Antijudaismus und daraus entstehender, erneuerter und fruchtbarer interreligiöser Theologie gibt es gerade außerhalb der Mauern theologischer Fakultäten, an der »christlichen Basis« (S. 11), noch immensen Klärungsbedarf. Viele der neugewonnenen Erkenntnisse zum christlich-jüdischen Verhältnis sind dort (noch) nicht publik oder sind (noch) nicht gezielt für Laien aufbereitet worden.

**Petzel, Paul; Reck, Norbert (Hg.)**

(2017): **Von Abba bis Zorn Gottes**

*Irrtümer aufklären – das Judentum verstehen*

Patmos Verlag, Ostfildern,

207 Seiten, ISBN 978-3-8436-0887-9

Das Handbuch *Von Abba bis Zorn Gottes. Irrtümer aufklären – das Judentum verstehen* wurde im Auftrag des Gesprächskreises »Juden und Christen« beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) von *Dr. Paul Petzel* und *Dr. Norbert Reck* herausgegeben.

Religiöse Toleranz ist eine der wesentlichen Botschaften, die Lehrende und auch die Kirche innerhalb der aktuellen Anforderungen der menschlichen Begeg-